

Senatspräsident Lehmann widmete Briand einen langen Nachruf, dem sich der stellvertretende Ministerpräsident, Justizminister Paul Lehmann, im Namen der Regierung anschloß.

## Briands letzte Stunden.

Wie der alte Minister starb.

Die jetzt aus dem Fremdenkreise Briands bekannt wird, waren sich die Ärzte während der letzten Woche der Hoffnungslosigkeit des Falles klar bewußt und rechneten täglich mit dem Tode des alten Ministers. Es bestand jedoch strenge Vorsicht, nichts über den Ernst des Gesundheitszustandes in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, da Briand bis zum letzten Tage persönlich die Zeitungen las und nicht auf diesem Wege erfahren sollte, wie schlimm es um ihn stand. Nur so erklärt es sich also, daß sein Hinscheiden für die Öffentlichkeit völlig überraschend kam. Ergänzend wird berichtet, daß Briand bei seiner Ankunft in Paris am Abend des 29. Februar die Treppe seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung allein hinaufgegangen sei. In den letzten Tagen habe der Kranke unter dem Rauchverbot gelitten. Am Montag vormittag sei das Bewußtsein geschwunden und nur für kürzere Zeit zurückgekehrt. Der Todeskampf habe gegen 5 1/2 Uhr vormittags eingekeht.



Briand am dem Totenbett.

## Abschluß der allgemeinen Aussprache in Genf.

**Erfolg: Eine bevorstehende Entscheidung.**  
Die allgemeine Aussprache über den japanisch-chinesischen Streitfall in der noch immer als Ausschluß tagender außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes ist abgeschlossen worden. Auf Antrag Frankreichs wurde ein Vorschlag angenommen, demzufolge das Präsidium der Vollversammlung nunmehr gemeinsam mit denjenigen Mächten, die praktische Vorschläge zur Regelung des Streitfalles einreichen, zusammentreten wird, um eine Entscheidung auszusprechen, in der die Grundlagen für die endgültige Stellungnahme des Völkerbundes zum japanisch-chinesischen Streitfall festgelegt werden.

## Keine Erhöhung der Arbeitslosenzahl.

6 128 000 Arbeitslose im Reich.  
Die Aufwärtsbewegung der Arbeitslosenzahl ist in der zweiten Februarhälfte zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern rund 6 128 000 Arbeitslose gemeldet, annähernd ebensoviel wie Mitte Februar.  
In der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Arztsfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund 3 526 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 674 000 auf die Arztsfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtsverbände wurden rund 1 833 000 gezählt.

In den einzelnen Bezirken war die Bewegung der Arbeitslosenzahl verschieden. Während die Landesarbeitsämter Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Sachsen, Bayern und Südwestdeutschland noch eine Zunahme melden, trat in den Bezirken Brandenburg, Pommern, Nordmark und Mitteldeutschland ein Rückgang ein.

## Ein hawaiischer Königsmantel in Göttingen gestohlen.

**Zammerwert des Mantels: 5 Millionen.**  
In das Völkerkundliche Institut der Universität Göttingen drangen in der Nacht Diebe ein und entwendeten aus Glasständern einen hawaiischen Federmantel und einen dazugehörigen Federhelm, die einen Zammerwert von etwa fünf Millionen Mark darstellen. Allen Aufsehen nach handelt es sich um „Kenner“, die von dem hohen Wert der geflochtenen Gegenstände gewußt haben. Man fürchtet, daß die Eindrehler versuchen könnten, ihren Raub über die Grenze zu bringen und vielleicht in Amerika oder in Australien zu verkaufen. In Europa würden sie mit einem Verkauf kaum Glück haben, da wohl nur Museen als Käufer in Frage kommen könnten, und da natürlich alle Museen sofort von dem Diebstahl unterrichtet worden sind.

Der Göttinger Federmantel und der Federhelm stammen aus dem Nachlaß des Weltumseglers Cook, der auf Hawaii von Eingeborenen ermordet worden ist. Einem Göttinger Gelehrten gelang es, die Remisurteile, die

der König von Hawaii

bei feierlichen Gelegenheiten trug, für die Universität Göttingen zu erwerben. Einzig in seiner Art ist der Göttinger Mantel insofern nicht, als auch Berlin und London in ihren völkerkundlichen Museen ähnliche Prunkgewänder besitzen. Der Göttinger Mantel ist aber von ganz besonderer Schönheit. Er besteht aus einem Vastgeflecht, das wie ein Seidengeflecht aussieht. In das Gewebe sind

Tausende bunter Vogelfedern,

wie es heißt, auch Federn eines bereits ausgestorbenen Vogels, hineingearbeitet. Das ist es, was das Stück so

wertvoll macht. Einzig in seiner Art ist der Kragen; das gleiche gibt auch von der geflochtenen helmartigen Federhaube. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gegenstände im Auftrage eines leidenschaftlichen Sammlers entwendet worden sind.

## Der Dieb des Königsmantels mit Auslandspaß geflüchtet.

Der Dieb des kostbaren Königsmantels mit Helm aus Hawaii ist nach den Feststellungen der Kriminalpolizei Göttingen der in Vöfingen bei Ulm geborene Student Arthur Blegbar, der seit Montag verschwunden ist. Er war im Besitz eines Auslandspasses.

## Die Japaner bedrohen Nanjing.

**Große Truppenzusammenschüßungen bei Shanghai.**  
Bei Shanghai scheinen sich die japanischen und die chinesischen Truppen so ineinander verbissen zu haben, daß sie sich nicht voneinander lösen können. Jedenfalls gehen trotz aller schönen Reden in Genf die Gefechte und Geplänkel an der Tschapel-Front weiter. Darüber hinaus bereiten sich aber anscheinend wieder schwerere Kämpfe vor, denn von beiden Seiten wird gemeldet, daß neue Truppenzusammenschüßungen stattfinden. Nachdem die Japaner in der Mandchurie durch die unter ihrem stillschweigenden Protektorat stehende neue Republik für den Augenblick freie Hand bekommen haben, werfen sie die dort frei gewordenen Truppen nach Shanghai.

Das chinesische Oberkommando behauptet, daß die japanischen Truppen den Befehl erhalten hätten, Nanjing von der See- und der Landseite aus anzugreifen. In diesem Zweck seien etwa 80 000 Mann japanischer Truppen zusammengezogen worden, die in den nächsten Tagen den Angriff auf Nanjing eröffnen werden.

## Die Aussprache in Genf.

In der allgemeinen Aussprache der Völkerbund-Versammlung über den japanisch-chinesischen Streitfall wurde übereinstimmend Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Völkerbundespaktes und Durchführung der sich aus dem Völkerbundespaß und den internationalen Verträgen ergebenden Verpflichtungen, ferner ein energisches Vorgehen des Völkerbundes gegen jeden angreifenden Staat gefordert.

## Tschiangkai-sche Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte.

Aus Shanghai wird gemeldet, daß Marschall Tschiangkai-sche zum Vorsitzenden des Obersten Kriegs- und Verteidigungsrates und gleichzeitig zum Chef sämtlicher chinesischen Armee-, Marine- und Luftstreitkräfte ernannt worden ist.

## Neues japanisches Ultimatum.

Der japanische Oberbefehlshaber hat die Absendung eines neuen Ultimatum an die chinesischen Behörden angeordnet, in dem die sofortige Zurückziehung der chinesischen Truppen um weitere zehn Kilometer, also auf eine Entfernung von insgesamt 45 Kilometern von Shanghai, gefordert wird. Sollten die Chinesen diesem Verlangen nicht nachkommen, so werden die japanischen Truppen von neuem die Feindseligkeiten eröffnen. Die Japaner fürchten, daß die neuen chinesischen Verstärkungen, die etwa 50 000 Mann betragen sollen, die 20-Kilometer-Zone durchbrechen könnten.

## Shanghai vom Hinterland abgeschnitten.

Die Chinesen haben die Eisenbahnlinie von Shanghai nach Hangschow aufgesperrt und das Eisenbahngebiet geräumt. Shanghai ist jetzt im Norden wie im Süden von der Umwelt auf dem Landwege abgeschnitten.

## 400 Millionen Mark Schaden in Shanghai.

Die chinesischen Behörden schätzen den Gesamtschaden, der bei den Kämpfen in Shanghai entstanden ist, auf annähernd 400 Millionen Mark. 700 000 Einwohner seien zur Flucht aus den Kampfgebieten und damit zur Aufgabe ihrer Beschäftigung gezwungen worden.

## Bejorgnisse in Washington.

Washington, 8. März. In amtlichen Kreisen gewinnt die Ansicht Boden, daß Japan versuchen will, die Säuberungsaktion rund um Shanghai unbekümmert um die anderen Mächte und den Völkerbund durchzuführen. Die japanische Entschuldigung, daß die in Shanghai eingetroffenen Verstärkungen während der Waffenstillstandsverhandlungen bereits unterwegs waren und deshalb nicht mehr aufgehoben werden konnten, wird als unglaubwürdig bezeichnet, weil die Reisebauer drei Tage beträgt und die Truppen durch Fanzspruch zurückgerufen werden könnten. Man vermutet, daß Japan durch die Verstärkung seiner Front einen neuen Vorstoß am Yangtse vorbereiten will, um möglicherweise weitere Häfen zu besetzen. Die Hoffnung auf eine wirksame und schnelle Entscheidung des Völkerbundes schwindet nach der letzten Rede des englischen Außenministers immer mehr.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. März 1932.

Merktblatt für den 10. März.

Sonnenaufgang	6 <sup>21</sup>	Mondaufgang	7 <sup>10</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>21</sup>	Monduntergang	21 <sup>10</sup>
1776: Königin Luise von Preußen geboren			

## Die Herzen auf — die Fenster zu!

Die Politik der „offenen Tür“, der man so oft das Wort redet, findet ihr Gegenstück in der Politik des „geschlossenen Fensters“, für die jetzt hier und da Stimmung gemacht wird. Es handelt sich sozusagen um ein „Schulbeispiel“, denn das geschlossene Fenster ist eine Sache, die wie man so hört, besonders den Schulern am Herzen liegt oder vielmehr ans Herz gelegt worden ist; denn die Schulern und die Lehrkörper, die ja auch ein bißchen Luft brauchen, sind vermutlich nicht für Luftströmung, aber sie müssen tun, was man sie „von oben herab“ tun heißt. Die Sache ist die, daß kürzlich, als es noch ein wenig kälter war als sonst, in einem Sparerlaß — Sparerlasse

sind ja zurzeit immer noch „große Mode“ — des Oberbürgermeisters einer ansehnlichen nordwestdeutschen Stadt dieses hier zu lesen war: „Das Lüften der Schulräume durch Öffnen der Fenster darf nur je einmal am Vormittag und Nachmittag während einer Pause erfolgen. Welche Pause dafür in Betracht kommt, hat der Schulleiter zu bestimmen. Den Lehrern und Schülern ist das eigenmächtige Öffnen der Fenster zu anderen Zeiten zu untersagen!“ Sieh mal an: sogar den Lehrern! Also es gibt, um das ohne Kosten zu sagen, in deutschen Schulen eine amtlich vorgeschriebene „Atempause“, in der jeder Lehrer und jeder Schüler rasch mal Luft holen dürfen, um dann weiterbestehen zu können in der dicken Luft der Schulstube. Oder hat der Herr Oberbürgermeister verhindern wollen, daß die schlechte Luft, die sich während des Unterrichts im Schulzimmer ansammelt, ins Freie gelangen und die Natur verschlechtere? Wahrscheinlich ist es aber wohl so, daß im Schulzimmer hin und wieder einmal geheizt wird, und daß dann die kostspielige Wärme aus Spargründen festgehalten werden soll. Deshalb Sparerlaß und deshalb hermetisch verschlossene Fenster!

Aber, im Ernst gesprochen: das geht wirklich nicht, daß jetzt sogar mit der Luft geknappt wird, das geht vor allem nicht in Schulen, wo junge Menschenfinder sitzen, nein, noch schlimmer, stundenlang stillsitzen müssen. Bis auf ein Pauschen am Vormittag und ein Pauschen am Nachmittag sollen sie verbrauchte Luft schlucken, in derselben Zeit, in der man ihnen wunderschöne Gedichte über den Frühling und die linden Lüfte, die nun erwacht sind, vorträgt, in der man sie energisch ermahnt, die Herzen aufzutun, damit sie die schöne Frühlingswelt in sich aufnehmen. Die Herzen auf, aber die Fenster zu! — nein, das geht tatsächlich nicht. Und wenn der geheizte Ofen vor den Fenstern steht — die Fenster sollte man trotzdem öfter einmal aufmachen, und nicht erst, wenn es richtig Frühling geworden ist, sondern nach Möglichkeit auch schon ein bißchen früher, ja sogar mitten im Winter!

Die Jahreshauptversammlung der Priv. Schützengesellschaft fand gestern abend 8 Uhr im Schützenhaus statt. Vorsitzender Bertold begrüßte die zahlreich Erschienenen und hielt kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, in dem die Gesellschaft trotz der schwierigen Wirtschaftslage alle traditionellen Veranstaltungen abhalten und mit dem Verlauf zufrieden sein konnte. Schwere Verluste erlitt die Gesellschaft durch den Abzweiger Tod: Präsident Kantor Hienisch und die Kameraden Erich Schulz, Otto Sohr, Max Berger und Ernst Horn, sowie die Kameradenfrauen Klotz, Neubert, Sohr und Frau v. v. Schöller wurden aus den Reihen abgerufen. In einem stillen Gedenken hatten sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Dann erhaltete Schriftführer Schlichenmaier einen ausführlichen Jahresbericht, in dem der ganze Verlauf der Gesellschaftsveranstaltungen noch einmal vorüberzog. Besondere Würdigung fand dabei nochmals der verstorbene Präsident Hienisch. Den Kassenbericht gab Oberabteilungsleiter Ruppert. Das durch den Schiedsstandband entstandene Defizit konnte etwas vermindert werden, doch ist es immer noch bedeutend, so daß die Abnahme von Anteilseignern weiter gefördert werden soll. Das umfangreiche Redemerkmal war geprüft und in mustergeräufiger Ordnung befunden worden. Auf Antrag des Rechnungsprüfers Kam. Felgner wurde dem Kassierer Entlassung erteilt und ihm wie dem Schriftführer für seine große Mithewaltung gedankt. Wegen der undurchsichtigen allgemeinen Lage war von der Aufstellung eines Voranschlags abgesehen worden. Der Jahresbeitrag für 1932 wurde in der bisherigen Höhe festgelegt. Aus dem Direktorium schieden in diesem Jahre aus Kommandant Klotz und Oberabteilungsleiter Ruppert. Auf schriftlich vorliegenden Antrag wurden beide einstimmig wiedergewählt. Auch die Schiedsdeputation blieb in ihrer bisherigen Zusammensetzung. Seit 1897 ist Kamerad Ernst Reichel aktives Mitglied der Gesellschaft, immer hat er ihr seine Kraft zur Verfügung gestellt. Als Anerkennung und Dank dafür ernannte man ihn einstimmig zum Ehrenmitglied. Als Vertreter für die Gouvernementsversammlung neben Vorstand und Kommandant die Kameraden Felgner und Johne. Das Schützenfest soll in üblicher Weise vom 25. bis 28. Juni begangen werden, das Anstehen am 8. Mai. Fünf Abmeldungen standen drei Neuanmeldungen gegenüber. Nach der einstimmigen Annahme der letzteren wurde gegen eine Stimme beschlossen, in den betr. Paragraphen der Statuten einzufügen: „Während der Zeit eines Konkurses ruht die Mitgliedschaft“. Dann kam es zu einem erfreulichen Beschluß, zur Gründung einer Jungschützenabteilung. Eine Reihe von Stahlhelmen habe sich bereits dafür angemeldet und man hofft, daß diesem Beispiel nun auch andere Bürger folgen und dem Schießsport huldigen. Ein Antrag des Direktoriums bezweckte die Aufhebung der Mitgliedschaft beim Bürgerverein. Man sah denselben nicht etwa als überflüssig an, aber für die Schützen doch, da sie dem Bürgerverein in anderen Korporationen doch alle angehören. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, schloß Kamerad Bertold die Versammlung in der Hoffnung auf baldige Besserung der Lage. Kameradschaftlich blieb man noch einige Zeit beisammen.

Im Verein junger Landwirte sprach gestern abend Dipl.-Landwirt Mann über das Thema „Wirtschaften, Preise, Produktion in schwieriger Zeit“. Nachdem Landwirt Kirten-Helbigsdorf in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden die Versammlung eröffnet hatte, führte der Vortragende etwa aus: Die Grundlagen der deutschen Wirtschaftslage sind in der letzten Wirtschaftskrise und der verkehrten Wirtschaftsführung in Verbindung mit der Weltwirtschaftskrise zu suchen. Wir hatten seit 1914—1922 steigende Preise, in 1919—28 steigende Produktion und dazu in der ganzen Welt eine Überproduktion, während die Kaufkraft der Abnehmer immer geringer wurde. Und doch behält der Soch seine Gültigkeit: je schwerer die Wirtschaftslage und je niedriger die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte, desto größer muß das Bestreben der Landwirte sein, die Produktion zu steigern, um das notwendige Betriebskapital und eine beheldene Rente herauszuwirtschaften. Letztlich jeden Betriebsführers muß sein, nicht zu spekulieren, weder im Stall, auf dem Feld, auf dem Markt, noch mit einer Heirat oder einer Erbschaft. Grundätzlich darf die Betriebsführung auch nicht einseitig werden. Der Bauer muß von allem etwas haben, denn dann trifft er an einer Stelle doch auf die Konjunktur, die ihm weiterhilft. Also nicht nur Zücker oder Mäher oder Ackerbauer, sondern alles miteinander in dem gegebenen Rahmen. Man darf in seiner Betriebsführung auch keine Angst vor der Wahrheit haben, sondern muß den Dingen mutig ins Auge schauen. Die in erster Linie in den Betriebsvoranschlägen liegen. Vielfach werden dieselben auf der Einnahmenseite ungünstig aufgestellt. Ganz verkehrt wäre natürlich in dieser Hinsicht eine plötzliche radikale Umstellung. Das Schlagwort „Sparen“ hat schon seine Gültigkeit, aber es muß am richtigen